

Röschibach : beispielhaftes Wohnheim für Schwerbehinderte

Autor(en): **Steiner, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **19 (1977)**

Heft 12: **Wohnen. Teil 2**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es ist mir aber im laufe der jahre gelungen, mir einen gewissen freiheitsraum zu schaffen, mir gewisse "rechte" zu sichern und mir ein (beschränktes) privatlleben aufzubauen. So habe ich das gefühl, trotz der schweren behinderung ein freier mensch zu sein. Das habe ich natürlich weitgehend dem verständnis und der zuvorkommenheit des personals zu verdanken. Viele meiner besucher haben hier gespürt, dass eine freundliche atmosphäre in meiner "einzimmerwohnung" herrscht.

Wohnen hängt mit geborgenheit zusammen. Auch ein kranker und behinderter mensch muss irgendwo geborgensein können, wenn er sich entfalten will und wenn sein leben einen sinn haben soll. Geborgenheit ist aber nur möglich, wenn sie ihm von andern menschen ermöglicht und geschenkt wird. Nur so ist auch ein schwerbehinderter, abhängiger mensch imstande, selber geborgenheit und wärme auszustrahlen für alle, die es nötig haben.

Albert Brändle

 *
 * **Mein normaltag im spital** *
 * *
 * 06.50 wecken, waschen *
 * 07.15 frühstück *
 * 07.40 physikalische therapie *
 * 08.50 pflege, betten, meditieren, zeitung lesen, arztvisite *
 * 11.15 mittagessen *
 * 12.00 schreiben (mo, di, do, fr) *
 * besuche (mi, sa, so) *
 * 16.45 betten *
 * 17.15 nachtessen *
 * 18.00 lesen, studieren, fernsehen, besuche, musik hören *
 * 22.00 (oder nach belieben später) schlafen *
 * *
 * PS: Die zeitangaben können sich verschieben und sind nicht für alle *
 * patienten massgeblich! *
 * *
 * *Albert Brändle* *
 * *

RÖSCHIBACH – BEISPIELHAFTES WOHNHEIM FÜR SCHWERBEHINDERTE

Glücklich in der eigenen wohnung

Viele behinderte sind ihr ganzes leben lang von ihren mitmenschen abhängig. Überall stossen sie auf barrieren; sie müssen deshalb auf viele freiheiten verzichten. Seit jedoch versucht wird, auch schwerbehinderte einzugliedern, müssen sich nicht mehr alle behinderten mit diesem los abfinden. Ein beispiel dafür ist das haus 58 an der Röschibachstrasse in Zürich-Wipkingen. Dort wohnen schwerbehinderte in ihrer eigenen wohnung. Die bewohner sind nicht auf fremde hilfe angewiesen; sie leben so unabhängig wie andere mieter.

Das Invalidenwohnheim Röschibach ist einzig in seiner art. Die bewohner gehen jeden tag zur arbeit wie die gesunden. Die einen besitzen ein eigenes auto, andere fahren per taxi oder mit dem rollstuhl zur arbeit. Sie verdienen ihren lebensunterhalt selbst, einige beziehen nicht einmal eine IV-rente. Dank einer ausgezeichneten schulung ist die eingliederung möglich geworden. Besonders die junge generation, das wird in Röschibach klar, will nicht mehr ständig von anderen abhängig sein.

Das invalidenwohnheim ist erst durch einen umbau für behinderte bewohnbar gemacht worden. Dank der Dr.-Stephan-à-Porta-Stiftung konnte dieser umbau verwirklicht werden. Das wohnheim für arbeitsfähige schwerbehinderte besteht seit 1968. Im hause gibt es 18 einzelappartements mit kochnische, wc und dusche oder bad sowie eine dreizimmerwohnung für ein hauswartehepaar.

"Meine röschibachzeit"

Seit anfang februar 1977 wohne ich im wohnheim Röschibach.

Was für vorteile bieten diese wohnungen für uns behinderte? Sicher gäbe es trotz der hohen investitionen von rund 1 million franken, die für diesen umbau verwendet wurde, noch einiges zu verbessern. So haben die bewohner dieser wohnungen, teils in rollstühlen und teils an gehstöcken gehend, sehr grosse schwierigkeiten mit dem öffnen der lifttüre. Auch wurden beim aufbau der kochnische einige grosse architektonische fehler-gemacht. Der boiler z.b. wurde auf den boden gestellt, dafür der dringend benötigte kühlschrank daraufgestellt. Die verschiedenen geschirrkästchen können von einem behinderten im fahrstuhl nur zur hälfte oder gar nicht benützt werden. Auch hätte darauf geachtet werden sollen, dass wenigstens im wohnzimmer ein spannteppich gelegt worden wäre. Kurz gesagt, dass es auch einem behinderten im fahrstuhl möglich gemacht worden wäre, dass er seine wohnung ohne grosse mühe mit einem staubsauger reinigen könnte.

Ich möchte es nicht unterlassen auch die vielen vorteile zu erwähnen. Eine ganz entscheidende rolle übernimmt unsere gute und hilfsbereite hausmutter, frau Egli. Wenn jemand irgendwie in not gerät oder eine hilfe benötigt, befinden sich in jeder wohnung zwei hilferuf-glocken, die der behinderte jederzeit betätigen kann. Eine befindet sich neben dem bett, die andere im badezimmer. Weiter steht jedem mieter eine grossartige waschküche zur verfügung, die mit zwei waschmaschinen sowie einem wäschetrockner ausgerüstet ist. Alle räume sind für fahrstuhlbenützer zugänglich. Der estrich wurde zu einem gemeinsamen aufenthaltsraum und freizeitzentrum ausgebaut. Ein lob an die architekten wäre da sicher am platze. Jeder bewohner lebt indessen in seiner wohnung und besorgt den haushalt selber. Hie und da organisieren die bewohner gemeinsam mit Angela, der tochter unserer hausmutter, einen gemütlichen abend.

Es bleibt mir noch, im namen aller mieter dieses wohnheims, unserer lieben und hilfsbereiten hausmutter, frau Egli, für ihren grossen einsatz, recht herzlich zu danken. Einen dank auch an meine kolleginnen und kollegen für die guten kameradschaftlichen beziehungen.

Vielleicht sollte man noch einige worte an die architekten anfügen. Immer noch werden wohnungen geplant und gebaut, ohne das die pläne mit dem schweizerischen invalidenverband oder sonst mit einem betroffenen abgesprochen und be-

sprochen werden. Immer wieder muss man erleben, dass sich die architekten nicht in die lage eines behinderten versetzen können. Darum möchte ich mit diesem apell an alle architekten gelangen, die arbeitgeber bei jedem bau schon bei der erstellung der pläne darauf aufmerksam zu machen, dass in diesem er-stehenden gebäude vielleicht auch einmal ein behinderter ohne jede fremde hilfe ein eigenes leben aufbauen könnte.

Josef Steiner, Bichelsee

